

Analyse

»Neoeurasismus« und Antiamerikanismus als Grundbestandteile des außenpolitischen Denkens in Russland

Andreas Umland, Eichstätt-Ingolstadt

Zusammenfassung

Die jüngste antiwestliche Aggressivität Russlands gründet unter anderem auf einer Koordinatenverschiebung im innerrussischen politischen Diskurs, welcher immer stärker von einer Denkschule bzw. Intellektuellenbewegung beeinflusst wird, die sich selbst häufig als »neoeurasisch« definiert. Zwischen den verschiedenen Spielarten des »Neoeurasismus« existieren erhebliche weltanschauliche Unterschiede, wobei ein rabiater Antiamerikanismus das vereinigende Element bildet. Oft dient der demonstrative Rückgriff auf den klassischen Eurasismus der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit rechtsradikalen Intellektuellen als Deckmantel für eine Infiltrierung des postsowjetischen Denkens mit neorassistischen, okkultistischen und faschistischen Ideen. Der Führer der so genannten Internationalen Eurasischen Bewegung, Alexander Dugin, ist trotz seiner früheren Apologetik des »Dritten Reiches« heute zu einem angesehenen Kommentator aktuell-politischer Ereignisse und anerkannten politischen Philosophen aufgestiegen.

Die Revitalisierung alten Denkens

Das Verhalten der russischen Führung während und nach dem Kaukasuskonflikt machte einmal mehr deutlich, dass die Wandlung des außen- und allgemeinpolitischen Denkens der russischen Führung tiefer geht, als bislang veranschlagt. Und das, obwohl man an und für sich das Gegenteil vermuten würde: Mit dem fortgeschrittenen Generationswechsel in der russischen Elite hätten die aus der Sowjetzeit geerbten Stereotypen der Interpretation weltpolitischer Ereignisse allmählich verschwinden müssen. Statt einer Modernisierung der russischen außenpolitischen Doktrin kam es jedoch, nach einem kurzen »Flirt« mit dem Westen Ende der Achtziger – Anfang der Neunziger, zu einer schrittweisen Revitalisierung eines Denkens in Null-Summen-Spiel-Kategorien, wie es für das 19. Jahrhundert typisch war.

Als eine wichtige Quelle für die neu-alte Aggressivität der Jungtürken im politischen und intellektuellen Moskauer Establishment darf der so genannte »Neoeurasismus« gelten. Dieser Begriff ist, wie unten gezeigt wird, ambivalent, ja stellt im Falle einiger Anwendungen durch zeitgenössische russische Geschichtsphilosophen und Politiktheoretiker wenig mehr als einen Etikettenschwindel dar – weshalb der Terminus meist in Anführungszeichen zu setzen ist.

Der Eurasismus der russischen Emigration

Die russischen »Neoeurasier« verschiedener Couleur verweisen meist ausdrücklich auf den klassischen Eurasismus der russischen Emigration im Europa der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts als ihre Quelle. Die Weltsicht der damaligen Eurasier fußte zunächst auf der Behauptung, dass es einen unüber-

windlichen Gegensatz zwischen der eurasischen Kultur des russischen Reiches einerseits und romano-germanischen Zivilisation Westeuropas andererseits gab. Damit reproduzierten Wissenschaftler wie Nikolaj Trubezkoj und Pjotr Sawizkij – in freilich stark modifizierter Form – Denkfiguren, wie sie schon bei Konstantin Leontjew oder Nikolaj Danilewskij zuvor aufgetaucht waren. Die Eurasier gingen noch einen Schritt weiter: sie beschworen die Existenz eines neuen Kontinents, Eurasiens, der zwischen Europa und Asien liegt und der in etwa all jene Völker einschließt, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben. Zur Stützung ihrer Theorie bemühten die zumeist hochgebildeten Eurasier nicht nur kulturgeographische und ethnographische sondern auch geographische, linguistische und andere wissenschaftlich verbrämte Argumentationsweisen. Obwohl viele Völker »Eurasiens« muslimischen oder anderen nichtchristlichen Religionen angehören, beharrten die Eurasier darauf, dass in der Zukunft das Orthodoxe Christentum für die gesamte eurasische Zivilisation ausschlaggebend sein müsse.

Über Jahrzehnte fand das Eurasertum weder unter russischen Emigranten noch Sowjetbürgern größere Aufmerksamkeit, geschweige denn eine nennenswerte Anhängerschaft. Nichtsdestoweniger wurde der Eurasismus bzw. dessen – teilweise abwegigen – Re-Interpretationen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zunächst zu einer intellektuellen Mode und im weiteren zu einem weltanschaulichen Paradigma für viele russischen, aber auch zahlreiche zentralasiatische und andere postsowjetische Intelligenzler. Die Mitglieder dieser neuen transkontinentalen »neoeurasischen« Intellektuellenbewegung verbindet allerdings oft nicht viel mehr

als der Begriff »Eurasismus«. Was diese Ideologie beinhaltet und was für praktische Handlungsanweisungen aus ihr abzuleiten sind – darüber gehen die Meinungen der verschiedenen »Neoeurasier« auseinander. Obwohl die »Neoeurasier« sich gerne auf jene renommierten Wissenschaftler, welche den klassischen Eurasismus der Zwischenkriegszeit ausmachten, berufen, spielen zudem häufig jüngere und teilweise nichtrussische Autoren eine entscheidende Rolle für die Ausformung dieser oder jener Variation des heutigen »Neoeurasismus«.

Gumiljows Neorassismus

So hat z. B. der bekannte russische Geograph, Historiker und Ethnologe Lew N. Gumiljow (1912–1992) inzwischen den Status eines weiteren »Klassikers« des Eurasiertums erlangt – und dies, obwohl sich Gumiljows Geschichts- und Menschenbild erheblich von demjenigen der klassischen Eurasier unterscheidet. Zwar hat Gumiljow sich selbst als »letzten Eurasier« sowie als »Genie« bezeichnet. Auch hat er heute offenbar für einige Russen die Bedeutung eines russischen Galileos, Kopernikus' oder Newtons. Seine Interpretation der Menschheitsgeschichte wirkt jedoch – zumindest aus westlicher Sicht – noch abstruser, als die der klassischen Eurasier. Gumiljow hält ethnische Gruppen, wie z. B. die Russen, für »natürliche« Einheiten, die sich keinesfalls mit Mitgliedern anderer »Superethnien« (z. B. Juden) vermischen dürfen. Er lehrt darüber hinaus, dass der Aufstieg und Fall von Ethnien aufgrund von Schüben an »Passionarität« bestimmt wird – einen Faktor, den er ausdrücklich als »biologisch« definiert. Zudem würden diese »Passionaritätsschübe« in Ethnien durch Mikromutationen hervorgerufen, welche ihrerseits – so vermutet Gumiljow – durch »kosmische Strahlung« verursacht werden. Mit derlei Spekulationen verlässt Gumiljow nicht nur die Grenzen des wissenschaftlichen Diskurses. Er begründet auch – was von vielen Russen heftig bestritten wird – eine neue Form rassistischen Denkens. Gumiljows Neorassismus orientiert sich zwar nicht an menschlichen Phänotypen, sieht jedoch ebenso wie der klassische Rassismus »natürliche« oder gar »biologische« Unterschiede zwischen Nationen als entscheidende Bestimmungsfaktoren menschlicher Geschichte. Damit ist das Gumiljowsche biologistische Denken zwar weniger primitiv als die nazistische Mythologie, aber doch ähnlich phantastisch wie die Rassenkunde im Dritten Reich.

Panarin und der russische Sonderweg

Eine andere Form von »Neoeurasismus« vertrat der Moskauer politische und Kulturphilosoph Aleksandr

Panarin (1940–2003), dessen Einfluss auf das intellektuelle Leben Russlands zwar weniger profund ist, als derjenige Gumiljows, der jedoch ebenfalls eine Reihe teils preisgekrönter Schriften hinterließ, welche zumindest zu seinen Lebzeiten eine weite Leserschaft hatten und bis heute als Lehrbücher an vielen russischen Hochschulen verwendet werden. Panarin hatte, ähnlich Gumiljow, zu Sowjetzeiten Schwierigkeiten, eine akademische Karriere zu machen und erlangte erst in den 1990ern zunehmenden Bekanntheitsgrad. Panarins postsowjetische ideologische Evolution begann mit einer eher prowestlichen Position, die sich bis zu seinem Tod jedoch prinzipiell wandelte und schließlich zu seinem Eintritt in den Politischen Rat von Aleksandr Dugins »Eurasien«-Partei 2002 führte (siehe unten). Während Gumiljow sich von den klassischen Eurasien durch seine Hinwendung zum Biologismus entfernte, geht bei Panarin die Rolle der Geographie als Bestimmungsfaktor für die Formierung der eurasischen Civilisation sowie als Begründung des Eurasismus weitgehend verloren. Vielmehr verbleibt Panarin, im Gegensatz sowohl zu den klassischen Eurasien als auch Gumiljow, im geisteswissenschaftlichen Bereich und wird zum Mitbegründer der postsowjetischen Zivilisationenkunde und Kulturologie – neue russische akademische Disziplinen, welche häufig in pseudowissenschaftliche Apologetik für nationale Stereotypenbildung ausarten. Panarin vertritt keinen geographischen Determinismus oder Rassismus, sondern einen radikalen Kulturrelativismus, womit er sowohl einigen westlichen konservativen Denkern nahe kommt als auch spezifisch russische Denktraditionen – etwa diejenigen des Slavophilentums – fortsetzt. Die von Panarin in seinem letzten Lebensjahrzehnt entwickelte Ideologie erscheint daher als wenig mehr, denn eine an die Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts angepasst Neuauflage des klassischen nativistischen Denkens Russlands im 19. Jahrhundert mit seinem antiwestlerischen Idealismus und traditionalistischen Fundamentalismus sowie seinen antisemitischen Konsequenzen. Panarin erzählt in seinen Werken von neuem die Mär vom anti-materialistischen Sonderweg Russlands in die – nunmehr Post-Moderne sowie von der Schädlichkeit des westlichen Modells für die Menschheit insgesamt und die russische Nation im Besonderen. Die biologistischen Spekulationen Gumiljows oder der konspirologische Mystizismus Dugins (siehe unten) stellen teilweise unterhaltssame Literatur dar. Dagegen sind Panarins Pamphlete meist schwere Kost, welche Lesern, die mit dem Stereotyparsenal des heutigen radikalen Antiamerikanismus vertraut sind, nur wenig Neues bieten.

Alexander Dugin – Ideologe des »Neoeurasismus«

Während Alexander Dugins letzte, für eine breitere Öffentlichkeit geschriebene politikphilosophischen Lehrbücher ähnlich langatmig und unoriginell erscheinen, stellen seine älteren sowie einige jüngere, für seine unmittelbare Anhängerschaft verfasste Schriften nicht weniger als eine neue Form von Sachliteratur dar. Dugin kombiniert in seinen hunderten Artikeln und dutzenden Büchern auf schwindelerregende Art und Weise etablierte Erkenntnisse und gebräuchliche Konzepte anerkannter westlicher Sozialwissenschaftler und Philosophen mit bizarren Verschwörungstheorien sowie einem manichäischen Weltbild. Der daraus resultierende eigenartige Ideencocktail dient ihm dazu, eine neue Erklärung der Menschheitsgeschichte als eines (teils »geheimen«) Kampfes zwischen zwei antagonistischen Metazivilisationen – der »Eurasier« und der »Atlantiker« – zu entwickeln. Die jahrhunderte-, wenn nicht jahrtausendealte Auseinandersetzung zwischen der »eurasischen« und »atlantischen« Kultur nähert sich nun seinem Ende, wobei Dugin hier stellenweise das deutsche Wort »Endkampf« ohne Übersetzung gebraucht. Diese Wortwahl illustriert Dugins intellektuelle Provenienz, wurde er doch – entgegen seinen jüngsten Selbstdarstellungen – zunächst nicht vom klassischen Eurasismus, sondern von westlichen Denkschulen, wie dem integralen Traditionalismus, der deutschen Konservativen Revolution, der französischen Neuen Rechten und nicht zuletzt vom europäischen Faschismus geprägt. So hat Dugin in den Neunziger Jahren nicht gezögert, bestimmte Aspekte der nazistischen Ideologie zu verteidigen und zu kopieren, ja sogar den Zusammenbruch des Dritten Reiches als aus Sicht des von ihm präferierten »Dritten Weges« bedauerlich darzustellen. Das verblüffende am Duginphänomen sind vor diesem Hintergrund weniger diese und viele andere extravagante Aussagen des inzwischen unbestrittenen Anführers des postsowjetischen »Neoeurasismus«. Das erstaunliche an Dugin ist, dass er es, trotz seiner mehrfachen Verletzungen der russischen politischen Korrektheit, vermocht hat, sich im Mainstream des russischen politischen Diskurses zu etablieren. Was Dugin sowohl von inzwischen verstorbenen als auch noch lebenden anderen »Neoeurasieren« unterscheidet, ist seine nicht nur publizistische und pseudowissenschaftliche, sondern auch enorme journalistische und politische Aktivität. Dugin ist zwar nicht Mitglied einer relevanten politischen Partei, jedoch ein nahezu alltäglicher Teilnehmer an politischen Debatten in traditionellen und elektronischen Massenmedien sowie ein

sowohl in Russland als auch im Ausland hervorragend vernetzter Theoretiker mit einem breiten Leserkreis im gesamten postsowjetischen Raum und darüber hinaus. Dabei dient Dugin der Begriff »Neoeurasimus« weniger zur politischen Positionierung, denn als Codewort für einen rabiaten Antiamerikanismus, dessen praktische Implementierung in der Außenpolitik Russlands auf einen Dritten Weltkrieg hinauslaufen würde. Zum Zwecke und infolge seiner zunehmenden Akzeptanz im Moskauer politischen Establishment hat Dugin in den letzten Jahren seine Rhetorik adaptiert, geriert sich heute paradoxe Weise häufig als »Antifaschist« und versucht sich neuerdings als Ideologe eines spezifisch russischen »Konservatismus« zu empfehlen. Dabei erfüllt der Konservatismusbegriff eine ähnliche Deckmantelfunktion wie »Neoeurasimus«: Während letzterer Terminus Dugin zur Verschleierung seiner nichtrussischen, meist westeuropäischen Quellen dient, eignet sich »Konservatismus« dazu, von der Aggressivität seiner Interpretation heutiger Weltkonflikte abzulenken bzw. den im Kern faschistischen und damit antikonservativen Charakter seiner Ideologie zu vertuschen.

Die politische Wirkung der »Neoeurasier«

Vor dem Hintergrund der wachsenden Popularität dieser Ideenwelt und ihrer Schöpfer bei einem zunehmenden Teil der russischen intellektuellen und politischen Elite erscheint die zunehmende Entfremdung zwischen Russland und dem Westen wenig verwunderlich. Zwar werden die absonderlichen Welterklärungstheorien Gumiljows, Panarins und Dugins von nur wenigen russischen Entscheidungsträgern in ihrer Fülle und öffentlich bejaht. Eine unterschwellige Wirkung der beschriebenen pseudowissenschaftlichen Verteuflungen des Westens ist jedoch allseits zu spüren. Ob in populären Talkshows des staatlich kontrollierten Fernsehens, in vielzitierten politischen Reden Putins oder auf akademischen Konferenzen im postsowjetischen Raum – die angebliche Russophobie und Verschlagenheit des Westens, insbesondere der USA, stellen kaum noch hinterfragte Allgemeinplätze dar, welche sich mehr und mehr zu Axiomen russischen außenpolitischen Denkens entwickeln. Sollte diese Transmutation des postsowjetischen Elitendiskurses in den kommenden Jahren forschreiten, könnte die jüngste diplomatische Konfrontation zwischen Russland und dem Westen sich in einen neuen Kalten Krieg ausweiten.

Information über den Autor und Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor

Dr. Dr. Andreas Umland ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittel- und Osteuropäische Zeitgeschichte der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Herausgeber der Buchreihe »Soviet and Post-Soviet Politics and Society« (www.ibidem-verlag.de/spss.html), Mitherausgeber der Zeitschrift »Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte« (www1.ku-eichstaett.de/ZIMOS/forum/index.htm) sowie Moderator der Webseite »Russian Nationalism« (groups.yahoo.com/group/russian_nationalism/).

Lesetipps

- Alexander Höllwerth: Das sakrale eurasische Imperium des Aleksandr Dugin. Eine Diskursanalyse zum postsowjetischen russischen Rechtsextremismus. Stuttgart: ibidem-Verl., 2007.
- Vladimir Ivanov: Alexander Dugin und die rechtsextremen Netzwerke. Fakten und Hypothesen zu den internationalen Verflechtungen der Neuen Russischen Rechten. Stuttgart: ibidem-Verl., 2007.
- Marlène Laruelle: Russian Eurasianism. An Ideology of Empire. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2008.
- Leonid Luks: Eurasien aus neototalitärer Sicht – Zur Renaissance einer Ideologie im heutigen Russland, in: Totalitarismus und Demokratie, Bd. 1, H. 1, 2004.
- Stefan Wiederkehr: Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland. Köln: Böhlau Verl., 2007.
- Andreas Umland, Hrsg.: Theorizing Post-Soviet Russia's Extreme Right. Comparative Political, Historical and Sociological Approaches (=Russian Politics and Law, Bd. 46, H. 4). Armonk, NY: M. E. Sharpe, 2008.

Umfrage

Die Einstellung zu rassischer und ethnischer Diskriminierung im internationalen Vergleich

Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass man sich gleich gegenüber Menschen verschiedener Rassen und Ethnien verhält?

	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	Nicht allzu wichtig	Überhaupt nicht wichtig	Je nachdem	Schwer zu sagen
Mexiko	94 %	5 %	1 %	0 %	0 %	0 %
USA	79 %	17 %	2 %	1 %	0 %	0 %
Frankreich	69 %	25 %	2 %	2 %	1 %	1 %
Großbritannien	87 %	10 %	1 %	0 %	0 %	1 %
Russland	37 %	46 %	10 %	3 %	1 %	3 %
Ukraine	50 %	37 %	8 %	2 %	1 %	3 %
Aserbaidschan	68 %	21 %	8 %	2 %	1 %	1 %
Ägypten	71 %	26 %	3 %	0 %	0 %	0 %
Iran	62 %	20 %	2 %	1 %	0 %	14 %
Palästina	70 %	23 %	5 %	2 %	0 %	1 %
Türkei	73 %	15 %	5 %	3 %	2 %	2 %
Nigeria	71 %	25 %	3 %	1 %	1 %	0 %
China	90 %	8 %	1 %	0 %	0 %	1 %
Indien	44 %	15 %	5 %	5 %	30 %	2 %
Indonesien	75 %	14 %	5 %	1 %	2 %	3 %
Südkorea	71 %	23 %	5 %	1 %	0 %	0 %
Durchschnitt	69 %	21 %	4 %	2 %	2 %	2 %

Quelle: Internationale Umfrage von WorldPublicOpinion in 16 Ländern, in Russland durchgeführt vom Levada-Zentrum, publiziert zum 21.3.2008 <http://www.levada.ru/press/2008032101.html>